

Sternstunden

Autor(en): **Heisch, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 49

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-622813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sternstunden

Der lange Weg, der von Ende Oktober bis Ende Dezember gleichsam durch heidnische Finsternis führt, ist nichtsdestotrotz mit Sternen besät. Wohin wir auch blicken, sind wir von Sternen umgeben, die uns in die sternengekrönten Portale festlich geschmückter Konsumtempel locken. Grosse Ereignisse kündigen sich mit Sternen an und verheissen vielleicht sogar neue Umsatzrekorde. Ganze Milchstrassen von Sternen flittern um uns herum.

Silberne Sternengirlanden schaukeln im Wind über den Einkaufsstrassen. Ihr greller Schein macht die Nacht zum Tage und wacht argwöhnisch darüber, dass wir nicht fehlgehen – etwa zur Konkurrenz im Supermarkt. Aus stillen Seitengassen leuchtet der matte Glanz der Neonsterne, darauf verweisend, dass dort irgendwelche Schätze verborgen liegen könnten. Nur der Kirchturm dahinter, den während des Sommers ein Scheinwerfer anstrahlt, liegt im Dunkeln, da jetzt kaum noch Touristen kommen.

Bunte Pappsterne in den Schaufenstern fordern unsere Aufmerksamkeit heraus. Menschen eilen durch die Strassen, die Hände voller Pakete, die in Geschenkpapier mit goldbrüniertem Sternmuster gehüllt sind. Kämen jetzt plötzlich die drei Weisen aus dem Morgenlande um die nächste Strassenecke, so wäre man keineswegs verwundert, wenn sie, den Mercedesstern im Visier, einem Unstern folgen würden. Ihre Bitte um Auskunft: «Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten», müsste zwangsläufig missverstanden werden, indem die Pronomina völlig offen lassen, wer mit «Ihm» eigentlich gemeint ist. Der Kometenschweif der Weihnachtskrippe in den Vitrinen deutet auf teure Pelze, Perlen und Schmuck.

Ganz abgesehen davon, dass für viele Erdenbewohner die Rettung unseres Planeten ohnehin von einem anderen Stern kommt. Der neue Messias wird im Raumschiff bei uns eintreffen. Ueberdies müssen wir gewärtigen, dass uns bei all dem Sternenzauber unversehens vom Himmel hoch die Ueberreste eines künstlichen Sterns auf den Kopf fallen.

Auf den Plattentellern sternverzierter Musikhöhlen krei-

sen Scheiben in planetaren Spiralen. Schlagersternchen und grosse Stars besingen die Schönheit des Sternenhimmels. «Stern von Rio», «Du holder Abendstern», «Und es leuchten die Sterne», «Puppchen, du bist mein Augenstern», «Unterm Sternbanner», «Brüder, überm Sternzelt», dass einem ganz überirdisch feierlich zumute

wird. Bei der musikalisch ausgedrückten Mahnung: «Greif nicht nach den Sternen» greife ich mir zunächst konsterniert an den Kopf – dann zur Flasche. Nachdenklich betrachte ich den sich beim Einschenken bildenden Stern im Glase.

Nach so viel Sternenglanz beginnt es mir auf einmal vor den Augen zu flimmern.

«Sternenfoifi!» Ich vermeine Sternchen zu sehen. Kommt das nun von der Festdekoration – oder bin ich am Ende gar sternhagelvoll?

Einerlei! Es ist mir sozusagen sternschnuppe. Ihr Dreisternrestaurateure und Dreisternstrategen könnt mir – im Mondschein begegnen. Eia Weihnacht!



Heinz Stieger